

und Kräuter wachsen läßt, daß nicht nur wir immer, auch im Winter, wo die Erde vor Frost starret, hinlängliche Nahrung finden; sondern auch unzählige Thiere in der Luft, auf und unter der Erde sich davon nähren können. Und wie viele von diesen Thieren hat der Allmächtige wieder zu unserem Nutzen und Gebrauche erschaffen? Lob, Ehre, Preis und Dank dem allmächtigen, höchst weisen und gütigen Schöpfer!“

Die Zeitlose.

Die Kinder waren an einem Herbsttage mit dem Vater zu einem großen Wiesenfelde gekommen, auf welchem einzelne Kühe weideten. Alle Gräser und Blumen waren schon früher abgemähet, getrocknet und als Heu und Grummet zum Winterfutter für das Hornvieh und die Pferde nach Hause auf den Heuboden gebracht worden. Nur die Zeitlose oder der wilde Safran war schon mit dem veilchenblauen Kelche aus der Erde emporgeschossen, und zierte noch die ehemals blumige Wiese.

Die Kinder besahen die Blumen, dessen blauer Kelch auf einem weißen Stiele saß, und schöne rothe Staubfäden einschloß. Der Vater belehrte die Kinder, daß die Zeitlose aus einer Zwiebel hervor wachse, welche aber Gift enthalte.

»Durch diese Zeitlose,« sagte der Vater, »erinnert uns der allmächtige Schöpfer an das Scheiden des Blumenreis

ches. Das Schneeglöcklein hat uns im ersten Frühlinge, sobald der Schnee geschmolzen war, angekündigt, daß die Natur aus ihrem Winterschlaf erwacht ist, und daß Blüthen und Blumen uns bald erfreuen werden. Durch den ganzen Sommer hat uns der allgütige Schöpfer mit den mannigfaltigsten Blumen in der schönsten Abwechslung, mit Kräutern und Früchten ergötzt, und durch balsamischen Duft, welchen die Blüthen und Blumen, die Gesträuche und Bäume aushauchten, erquickt. Die Zeitlose kündigt uns an, daß die schöne und fruchtbare Jahreszeit abgelaufen ist. Danken wir dem Schöpfer für alles das Gute, was er uns in derselben bereitet hat, und erforschen wir uns, ob wir es mit Verstand benützt, und zu unserm Besten verwendet haben!

Der kleine Buckelige.

Ulrich Müller war dem Körper nach ungestaltet. Er war für sein Alter klein, hausbackig, schielend, hatte einen großen Kopf und breiten Mund und noch dazu einen Höcker auf dem Rücken. Seine Stimme war freischend und unangenehm. Mit acht Jahren besuchte er die öffentliche Schule. Anfangs lachten die muthwilligen unter den Schülern über seine Mißgestalt, die verständigeren bemitleideten ihn.

Der Lehrer schützte den armen Knaben vor den Spötereien der Anderen, und sagte, daß der gute Gott dem